

1918.

Auf der Rückseite sind neben folgendem Spruch die Namen der Gefallenen verzeichnet: "Hier schweige ein jeder von seinem Leid und noch so großer Not. / Sind wir nicht alle zum Opfer bereit und zum Tod. / Eines steht groß in den Himmel gebrannt / Alles darf untergehen Deutschland unser Kinder- und Vaterland / Deutschland muß bestehen."

Das Denkmal wurde am 30. September 1928 eingeweiht.(EW)

Neues für Familienforscher

Der Historische Arbeitskreis hat mit dem Beiheft VIII der Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt und vom Niederrhein interessantes Material aus der Stadt Wesel und den Gemeinden Obrighoven, Lackhausen und Emmelsum vorgelegt. Verzeichnet sind in der Bevölkerungsaufnahme von 1815 die Einwohner mit Beruf, Religionszugehörigkeit, Familienstand und -zugehörigkeit, Alter, sowie Straße und Hausnummer. Ferner enthält das Beiheft Hinweise zu den Verzeichnissen der Grundeigentümer in der Stadt Wesel vom Jahre 1900, eine Liste der Grundeigentümer der Stadt Wesel aus dem Jahre 1900 mit Hinweis zu den Hausnummern der Jahre 1815 und 1755, ein alphabetisches Verzeichnis der Grundeigentümer der Stadt Wesel vom Jahre 1900, ein vergleichendes Verzeichnis der Hausnummern des Jahres 1755 zum Jahre 1815 und zum Jahre 1900 und ein vergleichendes Verzeichnis der Hausnummern des Jahres 1815 zum Jahre 1755 in der Stadt Wesel.

Das Beiheft ist im Weseler Buchhandel zum Preise von 17,50 DM zu erwerben.(EW)

Impressum

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V. Mauerviektorstr. 16, 46483 Wesel

Redaktion: Erich Wolsing (EW) Mühlenweg 104, 46483 Wesel, Tel. 0281/61362. / An dieser Ausgabe wirkte mit: Walter Stempel (Ste.)

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.



Nr. 81

März 1997

Salzburger Emigranten in Wesel und am Niederrhein

Weit über 20 000 Salzburger mußten 1731/33 um ihres Glaubens willen das Erzstift Salzburg verlassen. Fürsterzbischof von Firmian hatte sie am 31. Oktober 1731 als Aufrührer ausgewiesen. Kurze Zeit darauf begannen die Abschiebungen. In Gruppen, meist 200 bis 300 Personen, wurden die Lutheraner unter Bewachung aus dem Land gebracht, zunächst die Uneingesessenen, die über keinen Grundbesitz verfügten.

Zu Fuß, dann auch mit Wagen, waren sie unterwegs, vor allem Richtung Nordwesten und Norden. Die Protestanten, ihre Glaubensgenossen, nahmen lebhaften Anteil. Ihnen voraus erging der Ruf: Die Salzburger kommen". Da kam den Heimatlosen ein "Einladungspatent" des preußischen Königs zu Hilfe. Friedrich Wilhelm I. antwortete damit auf das "Emigrationspatent" des Salzburger Erzbischofs. Später kamen auch Einladungen in die Niederlande und in den Neu-Englandstaat Georgia in Amerika dazu.

Über den großen Zug der Salzburger nach Preußen steht vieles in den Geschichtsbüchern. Sie wurden durch Beauftragte durch Sachsen zu den Sammelpunkten in Berlin und Stettin geleitet und im Raum um Gumbinnen im späteren Ostpreußen angesiedelt. Wenig bekannt ist von einigen Ansiedlungen in Süddeutschland, so in Schwaben, fast garnichts von den Gruppen, die auf ihren

Weg das Rheinland berührten.

Dort übernachteten im Februar 1733 etwa 800 "Dürrenberger", Bergknappen mit ihren Angehörigen, in Düsseldorf. Sie wurden von Gliedern der reformierten und lutherischen Gemeinde aufgenommen. Schon nach einem Tag fuhren sie mit ihren Schiffen weiter den Rhein hinab. Ihr Ziel waren die Niederlande. Eine Anzahl von ihnen fand ein neues Zuhause in der Gegend von Cadsand, damals eine Halbinsel im niederländischen Flandern.

Bereits im Mai 1732 hatte eine kleine Gruppe von Salzburgern die Stadt Wesel an unteren Niederrhein erreicht. Sie waren nicht auf dem Weg in die Niederlande oder nach Amerika, sondern hatten ein besonderes Schicksal. Auch diese Gruppe, 54 Männer, Frauen und Kinder, kam per Schiff. Die Ausgewiesenen waren im Gericht Goldegg in Marsch gesetzt worden. Unterwegs war die große Anzahl von vornehmlich Uneingesessenen, über 600 Menschen, in der Nähe von Ulm auseinander und durcheinander geraten. Die Splittergruppe hatte schließlich per Schiff über den Neckar Worms erreicht. Sie war von dort nach Frankfurt a.M. gezogen. Dann hatte die Prinzessin von Idstein den mittellosen Abgeschobenen ein Schiff nach Wesel beschafft, dem Hauptort der brandenburgisch-preußischen Besitzungen am Rhein. Hier kamen sie am 16. Mai 1732 an. Vom lutherischen Prediger Demrath und den drei Garnionspredigern wurden sie mit Schulkindern am Rhein abgeholt und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung in die Stadt geleitet. In der lutherischen Kirche wurde ein Begrüßungsgottesdienst gehalten. Die Garnison kümmerte sich mit der Stadtverwaltung um die Unterbringung in Gasthäusern. Der Stadtrat beschloß eine schnelle finanzielle Hilfe. Doch die Salzburger blieben nicht nur einen Tag oder wie gelegentlich, wenige Tage in ihrer Gaststadt, sondern am Ende fast vierzehn Wochen. Das hatte folgenden Grund.

zu Stolberg-Wernigerode kostenlos zur Verfügung.

2. Drei Kaisereichen

Ebenfalls am Sandkamp wurden am 18. Oktober 1888 drei Eichen, die sogenannten "drei Kaisereichen" gepflanzt. Sie erinnern an die Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II.

3. Denkmal für Kaiser Wilhelm I.

Das Denkmal befindet sich in der Nähe der drei Kaisereichen. Es wurde am 2. September 1896 enthüllt. Dazu schreibt Frau Ballerstein in Heft 24 der Schriftenreihe "Vergangenes aus Bislich und Diersfordt": Das Ehrenmal aus Sandstein erhebt sich auf einer Erdanschüttung mit einem in Werkstein gegliederten Sockel, einem Mittelteil mit abschließendem vorkragenden Gesims und einer bekronenden Büste Kaiser Wilhelms I. Eine gerahmte Tafel im Mittelteil enthält folgende Inschrift: Zur Erinnerung an die 25jährige Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, Diersfordt den 18. Januar 1896.

Das Denkmal wurde von der Firma Weseler Teracotta - Kunstanstalt, H. Jansen & Cie. ausgeführt.

Vor dem Ehrenmal ist eine Mamortafel an die Aufschüttung mit folgendem Text angelegt: Zur Erinnerung an das Jahr der drei Kaiser, Wilhelm I., Friedrich III., Wilhelm II., Diersfordt, den 18. Octob. 1888. Diese Tafel wurde bei der Pflanzung der drei Kaisereichen niedergelegt.

4. Mahnmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges.

Das Mahnmal für die aus Diersfordt Gefallenen des 1. Weltkrieges wird gebildet aus einem abgetreppten Sockel mit Aufsatz und sich darauf erhebender nachempfunder inonischer Säule.

Im Aufsatz ist an der Schauseite über plastisch hervorgehobenem Eichenlaub und einem Helm auf liegendem Schwert folgende Inschrift eingelassen: Den Gefallenen Söhnen der Herrlichkeit Diersfordt 1914 -

te zu einem eigenartigen Überfall, den unser Mitglied Frieder Boss im Landeshauptarchiv in Koblenz entdeckt hat. Als Artillerist verkleidet, überfiel die eine Konkurrentin die andere und verletzte diese schwer.

Mit historischen Strafprozessen aus dem Bereich von Ehe und Sexualität befaßte sich Florian Speer in seinem Aufsatz "Von gesetzlich verbotenen Ehefreuden, einer kämpferischen Braut und einem Tierliebhaber". Die Angeklagten wurden in den aufgeführten Fällen zur Verbüßung ihrer Strafe auf die Festung Wesel geschickt.

Der archäologische Fundbericht für den Kreis Wesel 1994-1995 berichtet über Funde aus der neuzeitlichen Festungszeit und von Ziegelbrunnenfunden am Südring und in der Torfstraße. "Die Denkmalpflege im Kreis Wesel" kritisiert die Behandlung des nach ihrer Ansicht nach denkmalwerten Gebäudes der Stadtwerke an der Kreuzstraße durch die Stadt Wesel. Zuletzt sei noch auf das Autorenregister und Inhaltsverzeichnis der Heimatkalendar/Jahrbücher des Kreises Wesel für die Jahrgänge 1987 - 1996 hingewiesen. Das Jahrbuch ist in den Weseler Buchhandlungen zu erwerben.(EW)

Denkmäler - Mahnmale (Fortsetzung)

Eine zentrale Gedenkstätte befindet sich am Sandkamp in Diersfordt.

1. Der Soldatenfriedhof

Er wurde auf Anregung von Diersfordter Bürgern gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bereits kurz nach Kriegsende angelegt. Die Einweihung erfolgte im Jahre 1949. Auf zwei Tafeln, die neben dem Grab des unbekannten Soldaten vor dem Hochkreuz angebracht wurden, sind die Namen der Diersfordter Kriegssopfer verzeichnet. Das Gelände stellte Graf Bolko

Die klevische Landesverwaltung fragte in Berlin an, was mit der Gruppe zu geschehen habe. Der König ordnete an, sie solle am Niederrhein bleiben, wenn das möglich sei. Die Verwaltung bejahte das, befragte aber die "Weseler Salzburger". Diese baten inständig, nicht im Klevischen bleiben zu müssen. Sie seien eine zufällig zustande gekommene Gruppe. Familien und Angehörige seien auseinandergerissen. Sie brauchten die gegenseitige Hilfe. Auch hofften sie, in Ostpreußen wieder Arbeit zu finden bei ihren nachkommenden Bauern. Bei denen habe man schon zuhause den Unterhalt gefunden.

Die Landesverwaltung gab ihre Bitte nach Berlin weiter und erklärte dazu, die Salzburger fühlten sich am Niederrhein nicht wohl. Hier würde ein anderer Dialekt gesprochen, anders gekocht, andere Werkzeuge benutzt und andere Techniken angewendet. Der König entsprach dem Wunsch der "Weseler Salzburger". Er genehmigte ihren Weiterzug einschließlich der notwendigen Tagelöhner nach Ostpreußen.

Das alles hat viele Wochen gedauert. Am 14. August 1732 wurde in der lutherischen Kirche ein Salzburger Säugling getauft: Elisabeth Gertrud Kammhofer. Paten waren Salzburger und vier Weseler, darunter Prediger Demrath.

Am 19. August brachen die Salzburger auf, nachdem ein bewegender Abschiedsgottesdienst gefeiert worden war. Eine Abordnung mit dem Prediger Demrath begleitete die gestellten Fuhrwerke. Ihr Ziel war Schermbeck, 20 km östlich von Wesel. Auch hier fanden die Salzburger eine gastliche Aufnahme durch die Kirchengemeinde. Bereits am nächsten Morgen zogen sie weiter nach Lünen. In Altschermbeck hatten sie, begleitet vom Schermbecker Richter, das Rheinland verlassen und Westfalen erreicht. Vor ihnen lag eine Wegstrecke von 1000 km bis nach Ostpreußen.

Die Aufgabe der Heimat um des Glaubens willen durch die Salzburger Emigranten, war eines der beeindruckenden Ereignisse der Kirchengeschichte im 18. Jahrhundert.

Doch auch das kann festgestellt werden. Im 20. Jahrhundert nannte der Erzbischof von Salzburg ihre Vertreibung durch einen seiner Vorgänger ein Unrecht, und er bat dafür um Vergebung.(Ste.)

Literatur: Walter Stempel: Salzburger Emigranten in Wesel und am Niederrhein - 1732/1733 in Salzburger Schriften, Band IV, S.4 ff. Bielefeld, ohne Jahr (1996)

Wesel im Jahrbuch des Kreises

Erfreulich umfangreich und sehr interessant sind die Themen über die Stadt Wesel im Jahrbuch des Kreises Wesel 1997. Sie reichen von den Biographien mehr oder weniger bekannter Weseler bis zum Strafvollzug für "Blutschänder" auf der Festung Wesel.

Thomas Ohl (Preußenmuseum des Landes NRW) beschreibt den Lebenslauf des in Wesel geborenen Baumeisters Johann Arnold Nering und stellt eine Verbindung zu dem allseits bekannten Baumeister Jean de Bodt her. Zwischen dem durch Nering erfolgten Bau des Zeughauses in Berlin und dem durch de Bodt verhinderten teilweisen Einsturz dieses Gebäudes läßt sich eine Linie der Leistungsfähigkeit dieser großen Baumeister ziehen. (Siehe auch Mitteilungen Nr. 72 /12.1994)

Unser Mitglied Klaus Bambauer berichtet von einem unbekannten Weselaner Arnold von Haltern der unter dem Namen Arnoldus de Vesalia berühmt geworden ist. Arnold wurde in Wesel geboren und trug den Beinamen "von Haltern", weil sein Vater in Haltern geboren wurde. Er war Schüler auf der berühmten Schule des Hegius

in Deventer, der auch in Wesel lehrte. Als Dr. theol. und Kanonikus am Dom zu Köln förderte er in vorzüglicher Weise die humanistischen Studien.

Laurenz von Brachum, mit dessen Lebenslauf sich Friedrich Rohde befaßt hat, hat in Wesel keine Spuren hinterlassen. Er wurde in Wesel auf dem Kaldenberg geboren. Zahlreiche Bauwerke im heutigen Ruhrgebiet und in Westfalen wurden von ihm geschaffen.

Hans-Jürgen Lechtreck berichtet in einem Aufsatz- Antike Götter, Heilige und Reformatoren - über die wertvollen Bucheinbände in der Stiftsbibliothek in Xanten und erwähnt darin auch einen von den Fraterherren in Wesel hergestellten Einband zu einem Buch aus dem Jahre 1510.

"Hoppensack" und "Haus zur Fischpforte", zwei alte Weseler Gaststätten, mit deren Geschichte sich Dr. Peter Schmithals befaßt. Die beiden Gaststätten befanden sich in der Niederstraße und wurden im Zuge der Neugestaltung des Willibrordi-Dom-Umfeldes im Jahre 1901 abgerissen.

"Alte Geschützrohre in Wesel" erinnern an die Weseler Festungszeit. Unser Mitglied Josef Vogt geht der Geschichte dieser Geschützrohre nach, die lange als Radabweiser an Gebäuden dienten und zuletzt im Berliner Zeughaus landeten. Diese Geschützrohre aus dem Besitz der Stadt wieder in die Hand der Militärverwaltung zu bekommen, war das Bemühen des damaligen Festungskommandanten Generalmajor von Werthern, der auch die "Fürstlichen Besuche" geschrieben hat. Für die Überlassung der Rohre an das Berliner Zeughaus erntete er kaiserlichen Dank.

Eifersucht zwischen zwei Bürgertöchtern, die in der Feldstraße (heute Pastor-Janßen-Straße) wohnten, führ-